

# Der Pastor in Feuerwehruniform

Derik Mennrich kümmert sich um seine Kameraden und um die Opfer

Auf sie ist immer Verlass: Rund 3800 Frauen und Männer engagieren sich in den 96 Orts- und zwei Werksfeuerwehren in Stadt und Landkreis Lüneburg. Die Landeszeitung stellt die Arbeit der Ehrenamtlichen in einer Serie vor. Heute geht es um Derik Mennrich, der Bardowicker Pastor arbeitet auch als Notfallseelsorger und betreut Feuerwehrleute.

## Serie (4): Der Seelsorger



Pastor Derik Mennrich gehörte schon zur Jugendfeuerwehr. Heute trägt der Bardowicker Pastor die Uniform, die ihn als Seelsorger bei Bränden, aber auch bei Einsätzen der Polizei ausweist.  
Foto: be



ca Bardowick. Feuerwehrleute schneiden Schwerverletzte aus Autowracks, müssen damit klarkommen, dass sie bei einem Feuer vielleicht nicht jeden Menschen retten können – das kann schwer auf der Seele lasten. „Oft wird ein weicher Kern aber hinter einer harten Schale versteckt“, sagt Derik Mennrich. Der Pastor arbeitet auch als Notfallseelsorger und betreut Feuerwehrmänner und -frauen. Gleichzeitig schiebt der 35-Jährige seinen Dienst als ehrenamtlicher Brandbekämpfer in Bardowick. Ortsbrandmeister Arnd Schröder lobt den Geistlichen: „Die

Kameraden gehen nicht zum Pastor, sondern zu Derik. Er ist ein Kamerad, einer in Uniform und nicht im Talar.“

Mit dem Eisenbahnunglück von Eschede vor zwölf Jahren begann ein Umdenken bei Hilfsdiensten. Viele Helfer wurden die Bilder von Toten und Verletzten nicht mehr los und brauchten Beistand. Kirchenkreise haben Notfallseelsorger ausgebildet, in Lüneburg sind es aktuell zehn Pastoren und Diakone. Die Aufgaben sind unterschiedlich. Der Pfarrer kann den Opfern eines Verkehrsunfalls oder deren Angehörigen Trost spenden, aber vielleicht

auch demjenigen, der ein Unglück verursacht hat und sich schuldig fühlt. „Einmal musste ich zu einem Feuer in einer kurdischen Imbissbude“, erzählt Mennrich. Die Inhaber hätten schrecklich geweint, die anderen Feuerwehrleute fühlten sich angesichts des Elends hilflos. Der Pfarrer sprach mit dem Paar: „Es war egal, dass sie Moslems waren.“

Aber Mennrich ist auch da, wenn die Feuerwehr für die Polizei und den Rettungsdienst eine Wohnungstür öffnen muss, manchmal liegt dort ein Verstorbener. Der Pastor spricht mit der Familie. Ortsbrandmeis-

ter Schröder und seine Kollegen atmen auf, wenn der Geistliche da ist – er führt das Gespräch, das niemand gerne mit Trauernden führt. Auch die Polizei kann auf die Hilfe der Kirchen setzen, wenn sie nach Unfällen oder Verbrechen Todesnachrichten überbringen muss.

Wichtig ist Mennrich aber auch für seine Kameraden. „Je heftiger ein Einsatz war, desto größer sind die Nachwirkungen“, sagt der Pfarrer, der in Vögelsen wohnt. Dann helfe „reden, reden, reden“. Das kann quasi nebenbei passieren, wenn die Wehr wieder eingerückt ist und noch auf eine Cola oder ein

Bier zusammensitzt, aber auch im einzelnen Gespräch. Mennrich ist seinen Kameraden besonders nah, weil er ihre Erlebnisse kennt. Schon als Junge trat er in die Jugendfeuerwehr ein. Neulich saß er als normaler Feuerwehrmann mit im Boot, als die Männer am Bardowicker Wehr die Leiche einer jungen Frau geborgen haben. Auch an ihm gehen Einsätze nicht spurlos vorbei. „Ich rede mit meiner Familie darüber“, sagt er. „Und ich nutze die Supervision, das Gespräch mit professionellen Ansprechpartnern. Mir hilft natürlich mein Glaube, ich kann das Erlebte abgeben an Gott.“